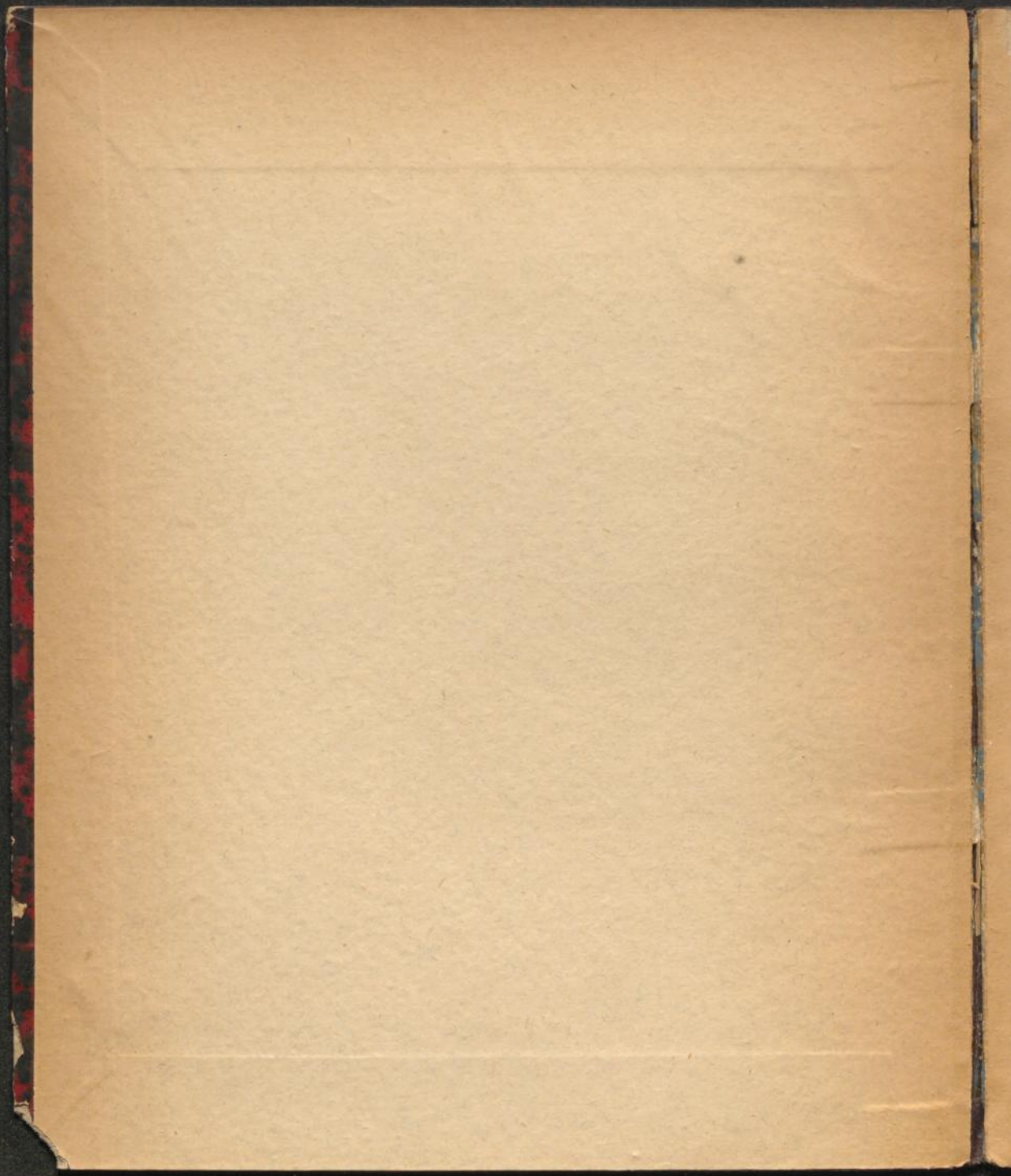


Wiener Stadt-Bibliothek.

14985

A



Eine

Durch List und Gewalt der Hölle
zwar bekriegte,

Doch nicht besiegte

Allgemeine Schutzstadt;

Oder

Der Glorreiche und Wunderthätige

Blutzeug Jesu Christi

Johann v. Nepomuck

Ein bis zum End getreuer, und für den Leib
und die Seele sorgfältiger

Vater der Armen.

In einem Musicalischen ORATORIO
Bey den WW. EE. PP. Carmelitern Discalc.
in der Leopoldstadt

Den 17. May 1754. Nachmittag um 4. Uhr vorgestellt.

In die Poesse verfasst von Herrn Anton Ignaz Ulbrich,
Kayserslich = Königlichen Hof = Musico.

In die Musik gesetzt

Von Herrn Christoph Sonnleithner.

CUM LICENTIA SUPERIORUM.

Wien, gedruckt bey Joh. Ignaz Heyinger, Universt. Buchdrucker.





Chor
Der Armen, Wittwen, und Waisen.

Was herb' und bitter Plagen
Muß das arme Volk ertragen!
Ach Joannes reich' uns Brod!
Komm' und steure unsrer Noth!
Tiefe Seufzer, heiße Zähren
Können nicht den Hunger wehren;
Noch ein bitterer Thränenwein
Kann der Kräfte Balsal seyn.

RECITATIVO CONCERTATO.

Joannes. Gedult! Gedult!
Du arme Wittwenschaar!
Gedult ihr arme Waisen!
Es scheint noch allzeit sonnenklar
Auch durch die düstre Wolcken der Trübsalen
Des Höchsten Vaters Huld,
Die wird euch stäts an seinem Gnadentische speisen.
Verzaget nicht in euren Quaalen;
Nur fest auf Gott vertraut:
Obschon der Satan oft der armen Leut Getreide,
Das ohne dieß so dünne angebaut,
Mit seinem Schaur sehr oft beneide.
Es schäumt zwar schon der gelbe Schwefelreich,

Auf dessen faulen Wellen
 Die scheele Eifersucht auf ihrem morschen Rahm
 Mit Bollmacht und Gewalt der Höllen
 Wird als ein Abgesandter lenden an.
 Es lodert auch des Eifers Fackel schon
 In des Tyrannen Brust,
 Die ihm des tausend Künstlers eifersüchtige Hand
 Nur gar zu wohl gewußt
 Mit List hinein zu spielen:
 Die eben flammet seine Sehnsucht an;
 Den kalten Sündenbrand
 Noch mehr mit meinem Tode abzukühlen,
 Den ich schon ahnten kann.
 So lebt denn wohl, und seyt getröst
 Ihr arme Schäfslein meiner mageren Heerde
 Gedenckt, daß euch des ew'gen Schäfers Hand,
 Der euch mit seinem theuren Blut erlöst,
 Nach diesem kurzen Leide
 In eine fettre Weide
 In dem gelobten Land
 Dereinst auch übersehen werde.

Chor der Armen, 1c.

Hilf Himmel! was Qualen! was Jammer und Schmerzen!
 Erschüttern, durchbohren, zersplittern die Herzen!
 Der Vater der Armen verkündet den Tod;
 Wer reicht uns hinführo das tägliche Brod:
 Verhülle O Himmel die goldene Strahlen!
 Laß Donner und Hagel das Herze zermalen!
 Das unseren Hirten zu tödten gesucht;
 Der Greul der Verwüstung sey ewig verflucht.

RECITATIVO.

Die Eifer: Der Nutzen unsers Reichs
 suchr. Hat mich von meiner hohlen Klust
 In diese Gegend hergerufft;
 Allwo durch eines einzigen Mannes Wacht
 Das Fürstenthum der Finsternüssen wird zerstöhret;

Da

Da er den Wachsthum unsrer Macht
Den Krebsen folgen lehret:
Er rottet alle Laster aus,
Die doch dem Lucifer so manches Opfer brachten;
Ja Tag und Nacht sein schwarzes Fürstenhaus
Mit Eclaven enger machten:
Der ist der größte Feind doch in der That,
Den unser Belial
Weit mehr zu fürchten hat,
Als Rom den Hannibal.

A R I A I.

Ich brenne vor Verlangen
Den Streich bald anzufangen,
Und warte mit Verdruss
Den vorgesezten Schluß:
Auf auf ihr Mitgesellen!
Erbrecht den Schlund der Höllen!
Euch über den verschwört,
Der unser Reich zerstöhrt.

Ich brenne ic.

Da Capo.

R E C I T A T I V O.

Die Eifersucht. Weil denn Gewalt und List
Zu meinen Diensten ist;
So sey der frische Muth gefast:
Was gilts? ich dringe nicht allein in den Pallast,
Nein! sondern gar in deine Brust
Verschlaffner fauler Fürst:
Schau' hier den Brand,
Den du bald fühlen wirst,
Er ist von Pech und Schwefel trunken,
Und drey mal in dem Styr versunken.
Schau, was in meinen Händ.n glimmt,
Das ist zu meiner Lust,
Zu deiner Quaal,
Und zu Joannis Fall bestimmt.
Weneesl. Himmel! Hölle!

Welch' Ungeheur bewohnet meinen Fürstensaal?
Ich lag in einem sanften Schlummer,
Und sieh' ein ungewöhnter Kummer
Durchschneidet Mark und Bein
Wie ein geschärfter Stahl.

A R I A II.

Die Flamme fängt in meiner Brust
Entsetzlich an zu lodern;
Sie reizt mit ungemeiner Lust
Die Bestung aufzufodern,
Zu der ein einzger Mann
Das Thor eröffnen kann:
Ich fühl' ein heimlich Weh
Mit sehnlicher Begierde,
Zu sehn die Sünden-Bürde
Der Gattin meiner Eh.

Die Flamme fängt 2c.
Da Capo.

RECITATIVO CONCERTATO.

- Wencesl. Johann dir ist ganz leicht
Dies was mich heimlich quält jetzt an den Tag zu legen;
Bermeyne der Gemahlin Beicht.
- Joannes. Da sey der Himmel vor!
Der Zunge fehlt die Kraft zu dem sich zu bewegen:
- Wencesl. Und warum dieses nicht?
- Joannes. Es wäre wider die geschworne Treu und Pflicht.
- Wencesl. Sieh' an den Reichthum, Schatz, und Ehren,
So ich dir zugedacht;
- Joannes. Hinweg den eitlen Pracht!
Sein falsches Schimmern
Das geht gar bald zu Trümmern;
Ich liebe jene Schatz die ewig wahren,
- Wencesl. Nach Pöbelart bist du gestinnt;
Nimm' an die angetragne Bürde;
- Joannes. Auch die entführt der Wind;
Ich hasse eine solche Laster-Bürde.

- Wencesl. Dein Fiesel wird dir sonst das Garn um deine Füße drehn ;
 Joannes. Doch wirst du niemals mich mit List gefangen sehn ;
 Wencesl. Wohl aber mit Gewalt ?
 Joannes. Auf keinerley Gestalt.
 Wencesl. Ach mindre meine Quaal,
 Befördre mein Vergnügen ;
 Joannes. Einmal für alle mal, Gott läßt sich nicht betrügen ;
 Ein Mensch kan Menschen zwar,
 Nicht aber Gott belügen.
 Wencesl. Gebricht noch was den Schätzen,
 So ich dir zgedacht ;
 Soll meine Gunst ersetzen,
 Die dein Glück vollkommen macht.
 Joannes. Der Trieb kommt nicht von Oben,
 Doch wohl von unten her ;
 Den nur das Laster hoch erhoben,
 Der kommt zum Fall ganz ohngefehr.
 Wencesl. Wenn du denn meine Gnad verlachst,
 Und meine Quaal nicht linder machst ;
 So fängt dein Ungelück schon wirklich an zu blühen,
 Zu dem dein Fiesel selbst den Saamen hat verliehn.
 Joannes. Glückselig die auf Gott vertraun,
 Und stets auf seine Hülfe haun ;
 Alln eitlen Reichthum, Würde, Gunst verlachen,
 Und nur den Geist zu dem was himmlisch ist
 Allein begierig machen.
 Wencesl. Geh' hin, und sinne besser nach.

A R I A III.

- Joannes. Schmeichle nur betrüglchs Glücke !
 Oder rase immer fort !
 Wer da lachet deiner Tücke,
 Kommt durch Sturm oft an den Port :
 Deines Mundes Zuckerrosen
 Sind gewöhnet liebzufosen ;
 Doch wer deinen Worten traut,
 Hat sein Haus auf Sand gebaut.
 Schmeichle nur ic. Da Capo-
 RECI.

RECITATIVO.

Die Aes-
muth.

O großer Himmels GOET!
Wer wird sich denn der Armen
In ihrer Noth erbarmen?
Wenn unser Vater stirbt,
Weh uns verwaissten Söhnen,
Wenn auch der letzte Trost verdirbt:
Der stummen Seufzer Kost
Wird Hiobs täglichs Brod:
Die blasse Lippen saugen heiße Thränen.

Joannes.

So lerne doch einmal beklemte Seele
In deines Leibes Marterhöhle
Des Creuzes Anker recht zu fassen:
Ein Schiffer muß den Muth
Auch in der größten Meeres- Wut
Doch niemals sinken lassen.

Die Aes-
muth.

Getreuer Vater! ach! das blutige Morgenroth,
So uns mit deinem Tode droht,
Macht mein Geblüte fast erkalten;
Ach welcher Mensch ist denn genug?
Er sey auch noch so weis und klug,
So vielen Streichen auszuhalten.

A R I A IV.

Der Kummer wühlt in Mark und Beinen,
Die schon vor Elend mürbe sind:
Bald find' ich Trost, bald find' ich keinen,
Ach wär' ich doch ein Rabenkind.
Ein Sperling schläft in hohlen Linden,
Und kan zur Nahrung Futter finden:
Mich jagt das Schicksaal hin und her,
Und macht mir meine Armuth schwer.

Der Kummer wühlt 2c.

Da Capo.

RECITATIVO.

Die Eifer-
sucht.

Der erste Streich hat wohl gelungen;
Da schon der erste Zwilling meiner Brust, die List

In des Tyrannen Mark und Beinen frist;
 Den dieser nicht besiegt,
 Den hat der zweyte doch bezwungen:
 Gewalt auch starke Eichen biegt.
 Joannes lebt wie Joseph bey Aegyptens magern Zeiten
 Bors allgemeine Heil bemüht;
 So gar den armen Leuten
 (Als welche sonst die Noth,
 Die auch durch Stahl und Eisen dringt,
 Sehr oft zu Sünd und Lastern zwingt)
 Das Korn in seinen Händen blüht.
 Die Jugend geht durch ihn in Schwange:
 Ach Hölle, ach wie lange!
 Wie lange sahest du
 Mit feiger Langmuth zu?

A R I O S O V.

War denn dein Muth erstorben
 Durch trägen Müßiggang?
 Hat deine Kraft verdorben
 Die ewge Folterbank?
 Ist's möglich, kont dein Zorn
 Sich in sich selbst verkochen?
 Da man aus Waiz und Korn
 Dein Unkraut ausgestochen.

R E C I T A T I V O.

Die Eiferer So komme denn herbey, Gewalt, Haß, Mißgunst, Reid,
sucht. Und alles was Verleumdungs-Geiser speißt!
 Durch euch wird endlich jener Bund
 Wie mildes Wachs entsiegelt,
 Den die Vernunft, Gesaß, und reiner Mund
 So fest mit einem Eod verriegelt.
 Des Königs Herz ist schon genug durch mich erbost:
 Es fällt gewiß die Gottesfurcht, und jenes Mannes Lehre,
 So bald er nur des Nebenmenschen Ehre
 Durch peinlichen Gewalt verlegt.
 Er sucht zwar allen Guts zu thun;

Doch solle bald zu Letzt
 Der armen Leuten Trost
 Auf seinen Ambt beruhn.
 Dein Anschlag schlägt dir fehl;
 Der Trost, den er gereicht,
 Dem guten Saamen gleichet
 Zur Nahrung unsrer Seel;
 Und der wird nimmermehr durch deine Macht aufhören;
 Das Wort des HERN wird ewig währen.

D U E T T O VI.

Die Armuth. Das Brod kan nicht allein
 In Thräenthal zu leben
 Dem Menschen Nahrung geben,
 Und alle Kraft verleyhn.
 Die Eysersucht. Drum wird der Höllen Macht
 Sich immerfort bemühen
 Dir jenes zu entziehen,
 Was für dein Heil gewacht.
 Die Armuth. Die Seele muß erquicken
 Das Wort von Gottes Mund.
 Die Eysersucht. Doch soll es bald ersticken,
 In Dörner-vollen Grund.
 Die Armuth. Wenn nur der Saame fällt
 In eine gute Erde;
 Die Eysersucht. Den Sämann von der Welt
 Gar bald vertilgen werde.
 Heyde. Wenn { als } zu Grunde geht,
 { der }
 { Doch } Gottes Wort besteht.
 { Noch }

Das Brod kan nicht allein ic.
 Da Capo.

R E C I T A T I V O.

Wencesl.

Wie lange soll ich noch
 Das allzuschwere Joch
 Der heissen Sehnsucht tragen!
 Die in den Busen billt:
 Ich irre wie ein schüchtern Wild
 Mit schwärmenden Gedanken:
 Die sehnliche Begier die hält noch Ziel noch Maas,
 Und übersteiget alle Schranken.
 Wie oft ist schon das Stundenglas
 Bey Tag und Nacht
 Vergeblich abgelassen!
 Und läßt mich keine Ruhe hoffen,
 Die mich vergnügend macht:
 Ein jedes Körnlein Sand
 Vermehret meinen Kummerstand,
 Und wird zum Marmorsteine,
 Der mir das Herze drückt.
 Erholet euch ihr blöde Sinnen!
 Ihr müßt noch heut den Sieg gewinnen:
 Nur laßt der tollen Raserey die lodre Zügel schiessen!
 Der Fiesel muß noch heut gebückt
 Der obersten Gewalt den Scepter in den Händen küssen.

A R I A VII.

Raset und blaset ihr stürmende Winde!
 Spaltet die stärkste Eichen entzwey!
 Stürzet die Cedern in Thäler und Gründe!
 Lehret den Fiesel die schuldige Treu:
 Solte sich dennoch der Hochmuth nicht biegen,
 Weder gebrochen zum G'horsam sich schmiegen,
 Raset und stürmet, und tobet aufs neu.

R E C I T A T I V O C O N C E R T A T O.

Wencesl.

Jedoch man wag' es nochmals mit Gelinden;
 Zu sehn, ob nicht die wiederholte List
 Annoch vermögend ist
 Die Bestung vor gewalt'gen Sturm zu überwinden.

- Joannes ! hast du dich nach meinen Sinn entschlossen ?
 So mindre doch in mir,
 Die sehnliche Begier,
 Die mich so heftig eingenommen.
- Joannes. O tolle Eifersucht !
 So ist der Feind denn noch nicht in der Flucht,
 Der von der Hölle her zu dir gekommen !
- Wencesl. Dieß ist der alte Thon,
 Mit dem du meine Ohren quälest,
 Und mir zum Hohu
 So lange der Gemahlin Beicht verheelest :
 Wenn mir dein aufgeschlossener Mund
 Nicht bald die Quaal verkürzt,
 So bist du selbst der Schmid von deinem Ungelücke,
 Und pflasterst dir die eigne Brücke,
 Die dich in das Verderben stürzt.
- Joannes. Zu dieser Bestung ist der Schlüssel in das Meer versenket ;
 Ja wenn mich auch noch diese Stund
 Die bittere Welle tränkete.
 So löscht doch vieles Wasser nicht,
 Sowol die Flamme die dich quält,
 Als jene, welche meine Lieb zu Gott beseelt,
 Noch wird sich deine Rachbegier mit meinem Tode kühlen,
- Wencesl. Den du noch kanst verhüten :
- Joannes. Ich fürchte dein Bedrohen nicht ;
 Du kanst nur über meinen Leib,
 Nicht über meine Seele wüten :
 Nur jenen fürcht ich ganz allein,
 Der Leib und Seel zusammen
 Kan ewiglich verdammen,
 Und stürzen in die Höllenpein ;
 Dem brech ich nimmermehr die Treu.
- Wencesl. O frevelhaft Beginnen !
 So ist dir also einerley ?
 Wenn dich des Glückes West mit meiner Huld beschirmt ?
 Und wieget dich mit angenehmsten Tagen ?
 Wie wenn dich jetzt mein Nord bestürmt ?
 So solst du denn die Wut des Jornes bald ertragen.

D U E T T O VII.

Wencesl. Wasser! Erde! Luft und Feuer!
 Flammet meine Rache an!
 Daß ich dieses Ungeheuer
 Von der Erd vertilgen kan.

Joannes. Laß auch Donnerkeile schleifen;
 Neze sie mit Drachengift;
 Ich will nach den Lorber greifen,
 Welchen nicht dein Donner trift.

Wencesl. Mercke bald, Berwegner mercke,
 Meiner Rache letzten Stoß!

Joannes. Gottes Macht, und seine Stärke
 Schlägt nur auf die Bosheit loß.

R E C I T A T I V O.

Wencesl. So höre dann den abgefaßten Schluß:
 So bald der stille Mond
 Wird durch die blasse Sternenbahne schleichen;
 Soll dir die stumme Kühnheit seyn belohnt:
 Du solst in tiefen Moldaustrohm erbleichen:
 Und dieses sey für die verschwiegene Beicht die auferlegte Buß.

Joannes. Wie wunderbarlich führt der Herr die Seine nicht!
 Wie gnädig ist sein Arm, der mir die Palmen bricht!
 Die Tiefe seines Raths: erkenn' es mein Gemütthe;
 Freu dich insonderheit! daß deiner Seelen Heil
 Den sichern Port gar bald erlangen werde;
 Da schon der größte Theil auf dieser Erde
 Von deiner Wallfahrt überwunden.

A R I A IX.

Eilet! eilet süße Stunden!
 Ach befördert doch die Zeit!
 Denn der Feind liegt überwunden;
 Mich verlanget nach der Beut:

Eile angenehmste Welle!
Ich bin schon zum Tod bereit;
Du bist die crystallne Schwelle
In das Haus der Ewigkeit.

Eilet! eilet süsse Stunden, ic.

Da Capo.

RECITATIVO.

Joannes. Du aber tröste dich.
Betrangte arme Waisenschaar!
Und glaube sicherlich;
Der Herr der wird mein Amt verwalten:
Ich gehe zwar ins nasse Grab,
Doch läßt des Höchsten Gunst nicht ab,
Der wird getreulich halten,
Was dir sein Mund verspricht;

Die Res-
pondy.

Denn er verläßt die Seinen nicht.
O Vater siehe an die bittere Zähren,
Die das betrübt' Aug vergießt!
Doch sieh' sie nicht allein,
Führ sie mit dir zu Gott in Himmel ein.
Dein letzter Trost hat uns zwar alle Pein verlüßt:
Wir sind verwaist, doch mit der Noth ver mäht;
Gedenke nur, wie uns das herbe Scheidewasser quält!
Das Ungelücke dehnet uns die mager'n Jahre
Jetzt ohne dir bis zu der Trauerbahre.

Joannes.

Nach lerne Trost, und klage nicht!
Wer weiß wie bald ein Gnadenquell auch aus dem Felsen
bricht;

Ergieb der Gottesfurcht dich, und dein ganzes Leben,
Die wird dich aus dem Staub und Sand
Des Elends einst erheben;
Denn Kreuz ist seiner Liebe Unterpfand;
Er läßt dich gänzlich niem'al unterdrücken,
Und wird als ein getreu und guter Hirt
Doch alle seine Schäflein einst erquicken.
Mit diesem sey der Schluß gemacht:
Ihr Arme gute Nacht.

Die Aes
mush. So geht denn unsre Sonne nieder!
Erschallet doch ihr Jeremias Klagelieder!

A R I A X.

Fließt nur fort ihr heiße Zähren! :
Laßt euch euren Lauf nicht wehren!
Fließt auf meine Brust herein!
Stumme Zeugen meiner Pein :
Ich will mich ans Ufer setzen,
Und den dürrn Sand benetzen ;
Daß ich Vater ! wie ein Schwan
Deinen Tod beweinen kann.

R E C I T A T I V O.

Die Aes
mush. Erholet euch betrübte Herzen!
Zerreisset Bey und Flor!
Nun fasset euch in euren Schmerzen!
Hat euch schon eures Vaters Fall zuvor
Hier an dem grauen Moldaustrand erschrocket ;
So sehet nun, was euch das helle Firmament
An dem erblasten Leichenam
Für einen Schatz entdeckt ;
Dor wie die Arche dort in dem Gewässer schwimmt :
Die Sterne dienen statt den Vorberkränzen,
Weil auch der Dornbusch seiner reinen Liebe
Noch mitten in dem Wasser-glimmt :
Wie wird die Helden-Seele nicht in Himmel glänzen,
Die sich bey jener Wollust-Tafel findet,
So hier kein Aug, kein Ohr, noch eines Menschen Herz
ergründt :
Dort wird sie denn durch ihr Verdienst für uns Bedürf't'ge
Daß wir in mitten (bitten,
Der Wässer unsrer Trübsal, Armuth, Feind, und Spöttern,
Nach bald vergangnen Unglücks-Wettern,
Als arme Pilger zwar auf dieser Erden,
(Wo uns die Kreuzweg immer rauh und saurer werden)
Nach überstandnen Wüst und Sand,
Zu ihm gelangen in das ew'ge Vaterland.

Chor

Chor

Der ihren Schutz-Patron andächtig verehren-
den Pflegkindern.

Nun jauchzet, frolocket mit frohen Gemüte!
Nun preiset des Höchsten unendliche Güte!

Die unserer Zuflucht ganz sichere Stadt
(Uns Arme zu schirmen
Vor feindlichen Stürmen)

Erbauet, bewahret, befestiget hat:

O Vater der Armen wollst alle erhören!

Die deine Gedächtnuß andächtig verehren:

Errett' uns durch Vorbitt aus Drangsal und Noth;

Die unseren Tagen

Mit bittersten Plagen

Durch Beystand der Hölle den Untergang droht.

E N D E



